

## Zurück zu gemeinsamen Werten

Hoffnung auf eine Rückkehr zum Streben nach Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Israel

DANIEL SOKATCH, CEO NEW ISRAEL FUND

Es wird oft gesagt, dass Israel und die Vereinigten Staaten von Amerika partnerschaftlich verbunden sind, und zwar nicht nur aufgrund einer Reihe von gemeinsamen Interessen, sondern auch aufgrund des Bekenntnisses zu gemeinsamen Werten. In den letzten vier Jahren haben die Amerikaner jedoch untereinander einen erbitterten Kampf darum geführt, was genau die eigenen amerikanischen Werte ausmachen: Ob Amerika für Demokratie, Anstand, Gleichberechtigung und Gerechtigkeit für jeden Bürger oder für einen weit aus engeren Bereich amerikanischer Werte steht.

Das vergangene Jahr hat diese gegensätzlichen Werte gegeneinander ausgespielt. Trotzdem kann man seit dem Sieg Joe Bidens in den amerikanischen Präsidentschaftswahlen feststellen, dass im öffentlichen Leben der USA ein neuer Wind bläst. Viele von uns fragen sich, was das für uns und unsere Mission, eine lebendige und gerechte Demokratie in Israel aufzubauen, bedeutet.

### Hoffnung auf eine andere Grundlage

In gewisser Weise wird es etwas Vertrautes in unserer Rückkehr zu einer Zeit geben, in der die Machthaber unsere Verpflichtungen im Streben nach Gerechtigkeit und Gleichberechtigung in Israel teilen. Wir sollten erwarten, dass eine neue US-Regierung in Wort und Tat mit dem Teil der israelischen Gesellschaft verbunden sein wird, der danach strebt, Israel zu einer besseren Version ihrer selbst zu machen.

Wir müssen nicht allzu weit zurückdenken, um uns daran zu erinnern, wie sich die US-Aussenministerin für die israelische Kampagne für die Gleichstellung der Geschlechter interessierte und den Kampf für Frauenrechte anregte. Das war wichtig. Ebenso wie der Einsatz von amerikanischen Beamten, welche israelischen Kollegen erklärten, warum die Idee eines Knesset-Untersuchungsausschusses für die Tätigkeit von NGO's die Demokratie Israels behindern und den Raum für die Zivilgesellschaft verkleinern würde. Diese Handlungen und Einstellungen machten einen Unterschied.

Wir können auch in einem anderen Sinne einen Wandel erwarten. In den letzten vier Jahren war die offensichtlichste Manifestation der Beziehung zwischen Israel und den USA die politische Partnerschaft zwischen zwei Männern: Donald



Trump und Binyamin Netanyahu. Sie räumten den innenpolitischen Interessen des jeweils anderen in beispiellosem Mass den Vorrang ein.

Wir hoffen, dass die Beziehungen nun auf eine andere Grundlage gestellt wird - dass die Qualität des Bandes zwischen den beiden Nationen durch das Engagement jedes Einzelnen für demokratische Werte - und nicht durch das politische Schicksal der Männer an der Spitze definiert wird.

### Demonstrationen nicht nur zur Covid-19-Misswirtschaft

Auch Israelis beschäftigen sich mit diesen Fragen, und Zehntausende gehen auf die Strasse, um für ihre eigene Demokratie zu kämpfen. Seit über 20 aufeinanderfolgenden Wochen zeugt eine vielfältige und kakophonische pro-demokratische Bewegung - mit tausenden von Israelis aller Couleur - von dieser Hoffnung. Vor der Residenz des Premierministers an der Balfour-Strasse in Jerusalem und im ganzen Land haben die Bürger die öffentliche Debatte verlagert: Es geht nicht nur

### Patronatskomitee:

Prof. Dr. René Bloch, Bern  
 Dr. Ruth Dreifuss, Genève  
 Dr. Esther Girsberger, Zürich  
 Prof. Dr. Laurent Goetschel, Basel  
 Prof. Dr. Daniel Jositsch, Zürich  
 Dr. Claudia Kaufmann, Zürich  
 Dr. Georg Krayner, Basel  
 Prof. Dr. Georg Kreis, Basel  
 Prof. Dr. René Lévy, Lausanne  
 Dr. Ralph Lewin, Basel  
 François Nordmann, Freiburg  
 Prof. Dr. Jacques Picard, Zürich  
 Dr. Vera Rottenberg, Zollikon

um die Misswirtschaft im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie, sondern auch um die Auswirkungen des Missbrauchs des eigenen hohen Amtes durch einen Premierminister zu persönlichen und politischen Zwecken.

Im weiteren Sinne haben diese Aktivisten, gestützt durch eine widerstandsfähige Infrastruktur der Zivilgesellschaft und unbeeindruckt von Polizeigewalt, illegalen Verhaftungen und Versuchen, restriktive Demonstrationsgesetze zu erlassen, weitergehende Fragen aufgeworfen, die unter der Oberfläche dieses Augenblicks brodeln. Fragen darüber, was für ein Land Israel sein will und ob alle, die unter Israels Herrschaft leben, gleichen Zugang zu Bürgerrechten wie Freiheit, Würde und Gerechtigkeit haben.

Beim New Israel Fund wissen wir, für welche Art von Israel wir kämpfen. Und wir werden hier sein, um unsere Partner in der israelischen Zivilgesellschaft in ihrem Einsatz für Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Gleichberechtigung in Israel zu unterstützen. ●

### Vorstand:

Jaron Bernstein, Präsident, Zürich  
 Pierre Loeb, Ehrenpräsident, Basel  
 Marc Bär, Co-Quästor, Zürich  
 Felix Rasumowsky, Co-Quästor, Zürich  
 Karin Dreiding, Zürich  
 Roger Dreyfus, Basel  
 Jacques de Haller, Bern  
 Rachel Halpern, Bern  
 Batya Licht, Zürich  
 Samuel Rom, Zürich  
 Roni Weissberg, Zürich



## Die charedische Welt bewegt sich

Die Covid-19-Krise bewegt auch die charedische Welt in Israel. Obwohl es zu früh ist, definitive Schlussfolgerungen zu ziehen, kann gesagt werden, dass die Kluft zwischen breiten Teilen der charedischen Gemeinschaft, die an einer Integration in Israel interessiert ist, und den führenden Rabbinern grösser geworden ist.

Die veröffentlichten Daten von Bezeq (Israels monopolistischem Festnetz-Unternehmen) zeigen ein sehr klares Bild: Der charedische Sektor strömt derzeit massenhaft ins Internet, wobei die Krise einen bestehenden Prozess beschleunigt. Jeschiwa-Schüler, die sich zu Hause mit dem Netz verbinden sowie der Thora-Unterricht auf verschiedenen Plattformen erleben einen Boom. Gleichzeitig ignoriert das charedische Establishment dieses Phänomen, verhält sich wie immer und lehnt Veränderungen ab.

«Die Hauptfelder meines Aktivismus sind Gleichberechtigung und Gerechtigkeit» erklärt Pnina Pfeuffer, eine charedische Aktivistin und Vorsitzende der vom NIF unterstützten Organisation die charedische nationale Öffentlichkeit, eine Dachorganisation mehrerer Initiativen von Menschen, die in der charedischen Welt wie auch ausserhalb derselben leben. «Meine Vorfahren», erzählt sie in einem auf Hebräisch geführten Interview auf Facebook, «lebten 200 Jahre in Osteuropa in einer geschlossenen Gemeinschaft, die sich von aller Strömungen der Aufklärung, der Säkularisierung und des Zionismus abgegrenzt hat». Sie, so erklärt Pfeuffer, mache weiter auf ihre Weise. Der Eisblock, in dem diese Gemeinschaft lebe, habe vor mehreren Jahren angefangen, von aussen aufzutauen. Historisch gesehen, erklärt sie, was die charedische Gemeinschaft in Israel und im Ausland am besten beschreibe, seien nicht die Elitegruppe der Lernenden, sondern die Mauern – eine Abgrenzung von äusseren Entwicklungen. Wenn dieser Versuch scheitert, passe sich die

Gemeinschaft so weit wie nötig an und spiele diese Anpassung herunter.

### Auszüge aus dem Interview

#### Was sind dann Ihre Mauern?

Pnina Pfeuffer: Ich trage eine Perücke und bin charedisch angezogen. Das ist jedoch nur äusserlich. Wenn wir über Werte sprechen, kann ich sagen, ich bin Feministin. Meine Mauern diesbezüglich sind die Grenzen der Halacha. Mir ist bewusst, dass die Halacha mir keine 100 Prozent Gleichstellung erlaubt, ich werde aber für meine 95 Prozent halachisch erlaubte Gleichstellung kämpfen. Eine weitere Mauer ist die Erziehung meiner Töchter. Sie gehen in charedische Schulen, aber solche, in denen auch Wissenschaften und Englisch Teile des Lehrplans sind.

#### Wie viele neue Charedim leben in Israel?

Die neuen Charedim stellen die breiten Ränder in allen Gruppen der charedischen Gesellschaft dar, die chassidischen, die litauischen und die sephardischen Gruppen. Es handelt sich um zehn bis 20 Prozent der charedischen Gemeinschaft und um Personen in der Altersgruppe 20 bis 40 – einen erheblichen Teil der nächsten Generation von jungen Familien. Es sind Personen, die innerhalb der charedischen Gemeinschaft ihren eigenen individuellen Weg gehen möchten. Das Gemeinsame ist der Wunsch, sich in der israelischen Gesellschaft zu integrieren.

#### Was ist der Preis für diesen Weg?

Da dieses Phänomen neu ist, kennen wir heute den Preis noch nicht, den wir möglicherweise zahlen werden. Schon jetzt ist jedoch klar, dass viele neue Charedim ihren sozialen und in manchen Fällen auch familiären Anker verlieren. In meiner Situation zahle ich den Preis in der eingeschränkten Gleichberechtigung. Weil ich die Halacha



bewahren möchte, muss ich auf eine volle Gleichberechtigung verzichten.

#### Was wäre für Sie das ideale Israel?

Ich bin in einem Elternhaus aufgewachsen, in dem die Erinnerungen an die Schoah sehr präsent waren. Daher bin ich überzeugt, dass die Juden als Kollektiv ein eigenes Land brauchen. Aus der gleichen Geschichte lerne ich auch, wie wichtig Menschenwürde und Gleichberechtigung sind. Das gilt auch für alle Einwohner Israels. ● Pnina Pfeuffer, die junge charedische Frau und NIF-Aktivistin, wird im Dezember an einer Zoom-Gala-Veranstaltung von NIF Schweiz sprechen. Anmeldung über [www.nif.ch/Aktiv-werden/Veranstaltungen](http://www.nif.ch/Aktiv-werden/Veranstaltungen).

## New Israel Fund Schweiz

Eine Partnerschaft von Israeli und weltweiten Anhängern, welche eine Vision von Israel als jüdischem Heimatland und als demokratische Gesellschaft verfolgen.

Kontakt:  
 New Israel Fund, Winkelriedplatz 4,  
 4053 Basel | [info@nif.ch](mailto:info@nif.ch) | [www.nif.ch](http://www.nif.ch)  
 Spenden an den NIF sind in zahlreichen Kantonen steuerabzugsberechtigt.

